

Jahreslosung 2016

Auslegung von Hans-Joachim Eckstein

zu einem Motiv von Eberhard Münch
adeo-Verlag

Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Jesaja 66,13

Ein unerwartetes Strahlen

Unverhofft mögen diese Zusage und dieses warm leuchtende Bild in uns Gefühle und Erinnerungen wachrufen, von denen wir eben noch weit entfernt schienen. Die Gedanken an die früheste Beziehung unseres Lebens und an die Phase Geborgenseins unserer Kindheit sind für uns als Erwachsene längst zurückgetreten.

Die Herausforderungen und Entwicklungen unseres Lebens haben uns im Lauf unserer Jugend selbständig und unabhängig werden lassen. Die Frage, was wir ohne andere und aus uns selbst vermögen, hat uns mehr bestimmt als die nach der Bedeutung unserer Herkunft und der uns prägenden Personen. Dabei sind wir das, was wir sind, grundsätzlich in Beziehung. Tragende und vertrauensvolle Beziehungen gehören nicht nur

vorläufig, sondern bleibend zu unserem Leben; und ohne Gemeinschaft wären wir nicht wir selbst.

Der dunkle Hintergrund

Gewiss erfahren wir unser Angewiesensein auf andere nicht schon an sich als positiv. Und nicht jedem ist es gegeben, dass er mit seinen Eltern positive Erinnerungen verbinden kann. Abhängigkeiten und Abwertungen durch andere vermitteln uns vielmehr den Eindruck der Unfreiheit und der Minderwertigkeit. Ablehnung und Geringschätzung können uns anhaltend in unserem Vertrauen und Selbstvertrauen einschränken. Es sind die Erfahrungen persönlicher Zuwendung und wertschätzender Liebe, die unsere Zuversicht und Entfaltung fördern. Es sind die Worte der Ermunterung und des Trostes, die unseren Sinn erhellen und uns Wärme vermitteln. Hier können wir schwach sein, ohne es als Schwäche zu empfinden; hier wollen wir uns auf jemanden verlassen, ohne uns verlassen vorzukommen.

Wer wollte ohne Licht und Farbe leben?

Zu den für uns wesentlichen Beziehungen, die wir über die vordergründigen Herausforderungen so oft aus den Augen verlieren, gehört vorrangig auch die zu Gott. Mögen wir uns in menschlichen Beziehungen abgrenzen, um unsere Selbstständigkeit und Reife zu gewinnen, so gründet unsere Selbstentfal-

tung und Freiheit im Glauben gerade darin, dass wir unser ganzes Leben von Gott her verstehen und gestalten. Er ist für seine Geschöpfe als ihr Schöpfer selbst das Leben und das Licht. Er ist noch mehr als liebevoller Vater und zärtlich zugewandte Mutter, weil Gott die Liebe in Person ist! Wer wollte ohne das Licht der Sonne leben? Wer wäre zu stolz, das Leben und die Liebe sein Leben lang zu beanspruchen? Gerade in dunklen Zeiten genießen wir es, uns vom Licht bestrahlen zu lassen. Wenn wir unter der Kälte leiden, suchen wir die Nähe des farbenfroh brennenden Feuers und nehmen die strahlende Wärme erfreut in uns auf.

Licht in der Finsternis, Wärme gegen Kälte

Nun sind wir von kindlicher Geborgenheit und heller Klarheit unseres Lebens oft weit entfernt. Sinn und Bedeutung unserer Erfahrungen bleiben uns dann dunkel; und wir erleben eher Einsamkeit und Verlassenheit als die Wärme vertrauensvoller Beziehungen. Als die ersten Adressaten dieser Verheißung – das Volk Israel – dieses Wort zugesprochen bekamen, gab es keineswegs ihre Gefühle und eigenen Erlebnisse wieder, sondern stand im Widerspruch zu ihrer persönlichen Erfahrung. Ihre äußere Situation und ihre persönlichen Umstände schienen jede Zuversicht und alles Vertrauen zu verdunkeln. Unerhörtes wurde ihnen zugesprochen und nicht Gesehenes vor

Augen gestellt. Sie waren keineswegs getrost, sondern verzweifelt; aber dieser Zuspruch hat sie nicht in ihrer Verzweiflung belassen, sondern sie getröstet. Die Zusage aus Gottes Mund wirkte in ihrer Angst wie Licht und in ihrer Verlassenheit wie wärmendes Feuer: „Ihr werdet es sehen, und euer Herz wird sich freuen“ (Jes 66,14).

Aus der Mitte der Wärme strahlt das Licht

Mag dieser Trost auch anderen gelten – aber gilt er auch mir? Dass nicht nur das Volk Israel, sondern die ganze Welt und jeder Einzelne in ihr diese Zuversicht der Zuwendung Gottes gewinnen kann, wird durch den offensichtlich, der selbst als das ‚Licht der Welt‘ erkannt wird. Es ist die hellleuchtende Erscheinung des auferstandenen Jesus Christus, die in den durch Trauer und Verzweiflung gezeichneten Menschen das Licht des Vertrauens und das Feuer der Liebe neu entzündet. Hatte Jesus bei seinem Abschied seine Jünger nicht vorsorglich und zärtlich wie eine Mutter mit den Worten Jesajas getröstet: „Und auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und *,euer Herz soll sich freuen ...‘*“ (Joh 16,22).

Hans-Joachim Eckstein
www.ecksteinproduction.com